

Rittergut Berreuth bei Dippoldiswalde im Wandel der Zeiten.

Betrachtungen auf Grund alter Gutspapiere und eigener Erinnerungen.

Von Dr. Horst Höfer in Meissen.

„Habent sua fata . . .“

Nichts Lieberes konnte mir kommen als eine Einladung, auf dem Rittergut Berreuth die Pfingsttage zu verbringen. Die Freude über die Einladung entsprang nicht bloß der Verehrung und Dankbarkeit, die ich für die Familie des 1917 verstorbenen Besitzers, des Freiherrn Moritz Pergler von Perglas, hege, sondern auch dem Wunsche, aus der widerwärtigen Gegenwart wieder einmal einzutauchen in die eigne Vergangenheit, so gewissermaßen bei sich selbst einen Besuch zu machen, da man noch jung war, da man voll Neugierde und Wissenseifer und Erlebensdrang hinausspähte und hinaushorchte in die Zukunft, da man noch in einem Deutschland lebte, das machtvoll und frei dastand. —

Am Nachmittag hatten wir eine mehrstündige Rundfahrt durch die wohlbestellten Fluren und durch den Rittergutsforst, der dabei hier und da zu passieren ist, bis hin nach Paulsdorf und Malter unternommen. Dann saß nach dem Abendessen die ganze Familie zu einem Plauderstündchen in demselben, mit Ahnenbildern geschmückten Anbau zu ebener Erde nach dem Schlossparke zu beisammen, den Herr von Perglas vorm Kriege für Gesellschaftszwecke nach eigenen Angaben hatte bauen lassen. Ein grausames Schicksal hat es aber gewollt, daß die erste Benutzung dieses Raumes die war, daß er, ein erst fünfzigjähriger, hier aufgebahrt wurde. Wir kamen, wie so oft, auf die Geschichte des Rittergutes zu sprechen. Die jetzige Besitzerin, Freifrau Rosel Pergler von Perglas, hatte Alles zusammengesucht, was darüber aufzutreiben war, einen ansehnlichen Stoß von Büchern und Papieren. Ich nahm ihn voll Ungeduld mit hinauf ins Gästezimmer, das mich schon vor Jahrzehnten einmal eine Zeitlang beherbergt hatte — ein Vorzug, denn dieser damals als „Offizierszimmer“ für Einquartierung bestimmte Raum war sonst nicht die übliche „Verwalterstube“.

Hier habe ich, während draußen im Parke das nahe Bachwehrt eintönig rauschte und am mondlosen Himmel klar die Sterne funkelten, gelesen und mit heißem Interesse studiert, was die mir anvertrauten Urkunden über dieses Fleckchen Erde und die Schicksale der Menschen, die mit ihm verknüpft waren, sagen, andeuten und vermuten lassen.

„Berreuth“ — ich hatte bislang immer geglaubt, dieser Ortsname hänge mit „Bär“ zusammen, wie die nahen Orte Bärenfels, Bärenbeck und Bärenstein. Jetzt erfuhr ich es besser: 1447 erscheint die Siedlung unter der Bezeichnung „zu der Beyerreute“.

Das sagt also dasselbe wie das bekannte Bayreuth in Oberfranken, nämlich eine Rodung durch eingewanderte Bayern, ähnlich wie Beiersfeld bei Schwarzenberg.

Wann bayerische Bauern hier Hand an den Urwald gelegt, darüber war in den Papieren, die mir in jener Pfingstnacht zur Verfügung standen, nichts zu lesen. Das Früheste, was weiter zu erfahren

war, ist die Tatsache, daß in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein Joachim Albeck das Gut an einen Joachim von Loß verkauft hat. Dann kommt jene Zeit, wo Vater August (1553 bis 1586) und Mutter Anna allenthalben in ihrem Kurfürstentum so viel vorbildliche landwirtschaftliche Anregungen gaben und u. a. die Vorwerke Paulsdorf zu Berreuth, Ober- und Niedertraundorf, Rabenau, Oelsa, Dippoldiswalde, Hölkendorf, Hirschbach, Oberhäslich, Elend, Luchau, Reichstädt und Neuschmiedberg errichteten. 1553 ging Berreuth in kurfürstlichen Besitz über. Das blieb so nahezu ein Jahrhundert hindurch bis 1640. In diesem Jahre erhielt das Gut ein Oberkämmerer von Taube erblich. 1672 kaufte es der kurfürstliche Kämmerer Christoph Vitzthum von Eckstädt.

Vorstehende Feststellungen sind dem Oberlehrer Rudolf Unger in Dippoldiswalde zu verdanken, der sie mit Fleiß und peinlicher Gewissenhaftigkeit aus den Akten des dortigen Amtsgerichtes geschöpft hat. Jetzt steht mir die erste Originalurkunde, aus dem Jahre 1675, zur Verfügung. Mit vor innerer Freude zitternden Händen entfalte ich ein Pergament, an dem an einem Seidenband ein Siegel in einer Buchsbaumholzklapsel hängt.

Der Kopf der Urkunde prangt in kunstvollen Buchstaben mit Schnörkelbeiwerk, wie sie heutzutage keine Hand mehr zuwege bringt. Sie hebt also an: „Von Gottes Gnaden Wir Johann Georg der Ander, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, des heiligen Römischen Reichs Erz-Marschall und Chur-Fürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und Niederlausitz, Burggraf zu Magdeburg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zum Ravenstein.“ Also dieser Kurfürst überläßt „Guth Berreuth mit dem zugehörigen Forwerke und Schäferey Paulsdorf . . . als auch sonderlich dem Stücke Fischwasser von dem Malter-Mühlgraben bis an die Seiffersdorffer Mühle . . . in gleichen Frohnen, Pferde- und Handdienste . . . wie auch acht Trescher-Häuserlein in Seiffen . . . auch das Steinbachische Guth zu Paulsdorf . . . dem Herrn Kroaten-Rittmeister und Ambts-Haupt-



Schloß Berreuth, vom Parke gesehen; unmittelbar dahinter anstoßend das Gehöft.